

IK-	KORR	<p>Hrsg.: Insiderkomitee zur Förderung der kritischen Aneignung der Geschichte des MfS Arbeitsgemeinschaft in der GBM e.V.</p> <p>Postfach 790103, 13015 Berlin</p>	3/2004
Insiderkomitee		August	

Jour fixe im Juni 2004:

Nachdenken über Selbstbilder und Fremdbilder im MfS sowie über Bilder über das MfS

Die im Januar am früheren MfS-Gebäudekomplex angebrachte Tafel mit ihren Begriffen „Willkür“, „Überwachung“ und „Terrorismus“ war Anlaß, aber nicht der Gegenstand des Nachdenkens über eigene Selbst- und Fremdbilder des MfS. Dies geschah nicht zum ersten Male: Aus unseren Reihen vorgelegte Literatur - ob als Sachbücher, Autobiografien oder in anderer Form - sowie die Materialien des Insiderkomitees belegen, daß durch uns differenziertere (Selbst-)Bilder gezeichnet werden. Sie sind Ergebnis kritischen Nachdenkens, welches in der Rückschau Konzepte und Praktiken der Überwachung der Bevölkerung durch das MfS hinterfragt und (leider) in ihnen durchaus Elemente von Willkür festzustellen hat. Das läßt auch danach fragen, wieweit das frühere Selbstverständnis sowie die Arbeitsweisen Bilder *über* das MfS entstehen ließen und begünstigen, welche die Diskriminierung und Ausgrenzung der ehemaligen hauptamtlichen und inoffiziellen Mitarbeiter begründen sollen. Sind wir hinreichend aktiv - in Umfang und Qualität der Anstrengungen - um Zerrbildern vom MfS und seinen Angehörigen korrigierend entgegenzuwirken? Ein historisches, sowie praktisch-politisch höchst aktuelles Thema dieses Abends.

Wolfgang Hartmanns Vortrag gab zunächst eine theoretische Fundierung der Aussagen zu den anstehenden Problemen, um darauf aufbauend ausgewählte praktische Fragen aufzuwerfen und Nachdenklichkeit anzuregen.

Ich denke, unsere Disposition zu ideologisch bestimmten *Vor-Urteilen* ist nicht zu leugnen. Ebenso interessant – und für manchen vielleicht auch provokant – war die Frage, wie weit seinerzeit unser Selbstbild vom MfS und seinem Wirken sowie von seiner Wahrnehmung in der Bevölkerung unkritisch idealisiert worden war.

Die im Vortrag angeregte Nachdenklichkeit über eigenes früheres und heutiges Denken und Handeln fand in der Diskussion Widerhall, oft gestützt auf Schilderungen eigenen Erlebens und Empfindens. Daran beteiligten sich erfreulicher Weise auch Gäste. Reinhard Schult bezweifelte, unter Verweis auf mangelnde Toleranz und Demokratie in der DDR sowie den Anpassungsdruck auf Andersdenkende und damit beförderten Opportunismus, ob es sich in der DDR überhaupt um Sozialismus gehandelt habe. Eine nicht neue, doch immer wieder brisante Fragestellung. Darauf folgte - mit Fakten belegt - begründeter Widerspruch, ohne zu negieren, wie unterschiedlich und auch widersprüchlich in verschiedenen Zeitabschnitten sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen der Sozialismusversuch in der DDR verlief.

Den breitesten Raum nahm der Disput über Selbst- und Fremdbilder ein. Johannes Schindler mahnte angesichts der Zustimmung von PDS-Amtsträgern zum Lichtenberger Tafeltext, nicht in Abwehrreflexe zu verfallen, sondern den Nachholbedarf zu erkennen, den wir zur Klärung von Fragen haben, die es zum handlungsleitenden Selbstverständnis des MfS, zu seiner Stellung im Staat DDR und zu seiner Arbeitsweise gibt.

Auf die nicht nur rhetorische Frage, was wir selbst denn auf eine Tafel am ehemaligen MfS schreiben würden, wurde gesagt, anders als im jetzigen Text, der *nur* das MfS als Subjekt kennt, wäre es historisch genauer, die SED-Führung als Kraft zu benennen, welche das MfS schuf und einsetzte, um ihre Macht zu sichern („Schild und Schwert“).

Gotthold Schramm verwies in einem ausführlichen Beitrag auf den in fast fünfzehn Jahren verbreiteten und verfestigten Zeitgeist, in dem die Diskriminierung des MfS ein zentraler Bestandteil ist. Durch Versäumnisse in der eigenen kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, die er insbesondere bezüglich der Abwehrarbeit des MfS sieht, wurde nicht rechtzeitig Einfluß gegen

Entwicklungen versucht, die auch in der PDS Raum für unzutreffende Bilder vom MfS gelassen haben. Zu diesen gehört, daß in unzulässiger Verallgemeinerung von Erscheinungen, die es gab, Willkür als das stets *dominierende* Wesenselement der Arbeit des MfS angenommen und behauptet wird.

Der Gedankenaustausch wurde für diesen Abend mit einer Quintessenz beschlossen: Wenn uns das Bild, daß andere sich von uns machen, nicht gefällt, sollten wir weniger über die anderen schimpfen, sondern mehr über uns selbst nachdenken.

Nicht verzichten möchte ich, unseren Gast Frau Dr. Werner zu zitieren. Sie versteht und beteiligt sich an unseren Diskussionen über die Vergangenheit. Aber sie und viele Menschen im Lande beschäftigt zunehmend anderes: Was wird aus meiner Familie? Was aus dem Land? Und was aus der Welt? Vielleicht – so meinte sie – muß die Befassung mit der Vergangenheit in den Hintergrund treten, damit Kopf und Hände frei werden, Schlimmes für die Zukunft abzuwenden.

Klaus Panster

Zur Information:

Die GBM erwirkte durch eine gerichtliche einstweilige Verfügung gegen die Europäische Verlagsanstalt in Hamburg das Verbot der weiteren Verbreitung grober und grotesker Verleumdungen, wie sie im Buch „Stasiland“ der australischen Journalistin Anne Funder enthalten sind. Sie sind in der Verfügung im Einzelnen benannt. Im Falle der Zuwiderhandlung wurden ein Ordnungsgeld bis zu 250000 €, ersatzweise Ordnungshaft, oder Ordnungshaft bis zu sechs Monaten angesetzt.